AOK startet Gesundheitsnetzwerk mit digitaler Akte in zwei Regionen

Die digitale Zukunft hat schon begonnen

„Die Nutzung der Chancen der Digitalisierung im Gesundheitssystem." Lediglich diese acht Wörter fanden sich Ende August im Sondierungsstatus des Arbeitskreises Arbeit, Rente, Gesundheit, Pflege, Soziales im Vorfeld der aktuellen Regierungsbildung zur Digitalisierung im Gesundheitswesen. Etwas wenig, wenn man die traurige Geschichte der Telematik-Infrastruktur in Deutschland bedenkt und das aktuelle 20-seitige Positionspapier der AOK Nordost betrachtet, das von der kommenden Regierungskoalition – wie immer diese aussehen mag – eine klare Strategie zum Ausbau der Digitalisierung im Gesundheitswesen fordert. Dazu gehört nach Meinung von AOK-Nordost-Vorstand Frank Michalak neben vielen anderen wichtigen Punkten nicht nur eine stärkere Souveränität der Patienten, sondern auch eine einheitliche Kommunikationsgrundlage für digitale Lösungen – sprich: eine elektronische Gesundheitsakte.

>> Bei diesem Langzeit-Thema (s. MVF 05/17) gehört die AOK Nordost zu den wenigen Vorreitern, die nicht nur auf einer Metaebene darüber reden, sondern nach 16 Monaten Vorbereitung bereits ein eigenes digitales Gesundheitsnetzwerk zum Datenaustausch zwischen Patienten, niedergelassenen Ärzten und Kliniken erproben. Dies geschieht mit einem ersten, laufenden Pilotprojekt in Mecklenburg-Vorpommern (HaffNet) und ab Anfang nächsten Jahres mit einem zweiten, größeren Piloten in Berlin, an dem dann auch die Sana Kliniken AG und Deutschlands größter kommunaler Krankenhauskonzern, Vivantes, beteiligt sind. „Unser Ziel ist ein bundesweites Angebot für die AOK-Versicherten, das regional verschieden ausgestaltet wird", sagte Martin Litsch, Vorstandsvorsitzender des AOK Bundesverbandes, bei der Projektvorstellung in Berlin, für den die AOK Nordost nahezu ein Glücksfall sein muss: Basis für das allem zu Grunde liegende AOK-Gesundheitsnetzwerk – ein Portal zum digitalen Austausch von Gesundheitsdaten zwischen Patienten, niedergelassenen Ärzten und Kliniken – ist nun einmal eine elektronische Patientenakte, kurz ePA.



„Aus unserer Sicht sind die Entscheidungsstrukturen in der gematik gescheitert. Die Vorteile, die eine Vernetzung im Gesundheitswesen bringen kann, werden durch diese nicht funktionierenden Strukturen immer wieder konterkariert. Um die Blockaden aufzulösen, müssen wir weg von der gemeinsamen Selbstverwaltung in der gematik. Wir brauchen eine unabhängige Institution, die man als eine Art Bundesnetzagentur bezeichnen könnte. Diese Institution sollte die Leitplanken für die Entwicklung festlegen. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen sollen die einzelnen Akteure ihre dezentralen Lösungen entwickeln können – so wie wir mit dem AOK-Gesundheitsnetzwerk."
Martin Litsch, Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes

Diese hat eine lebenso lange wie leidensbehaftete Historie, die bis ins Jahr 2003 zurückreicht, als protego.net als Vorläufer der gematik das Mammut-Projekt übernahm, alle Beteiligten im Gesundheitswesen auf einer hochsicheren Online-Plattform miteinander zu vernetzen. Mit recht wenig Erfolg: Jahrelange Blockaden innerhalb der Selbstverwaltung – vor allem seitens der Ärzte und auch der Apotheker – sorgten für nahezu Stillstand: Heraus kam bisher lediglich eine, seit dem 1. Januar 2015 sukzessive eingeführte „elektronische" Gesundheitskarte, die als Berechtigungsnachweis dient, damit ein Patient GKV-Leistungen in Anspruch nehmen kann. Doch unterscheidet sich diese Karte von den bis dahin genutzten Krankenversichertenkarten alleine durch ein farbiges Bild des Patienten und einen golden glänzenden Chip, wie er auch auf allen EC-Karten zu finden ist. Doch auf diesem Chipchen ist nur der jeweilige Name, das Geburtsdatum, die Adresse sowie die Versichertennummer samt Versichertenstatus gespeichert. Ansonsten: nichts.

„Für die versicherten Menschen zählt der erfahrbare Mehrwert bei der Wahl eines digitalen Produkts", steht dazu im recht ausführlichen Positionspapier der AOK Nordost und spricht damit einen Mehrwert an, der mit der bisherigen „elektronischen" Gesundheitskarte (noch) überhaupt nicht erfahrbar ist.

Aus diesem Grund hat sich die AOK Nordost entschieden, selbst Verantwortung zu übernehmen und als Vorreiter für ein digitales deutsches Gesundheitswesen einzutreten, zukunftsweisende Projekte zu starten und alle dazu einzuladen, dies gemeinsam mit der in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin aktiven Kasse zu tun. „Gemeinsam" ist ein wichtiges Stichwort. Die im Nordosten Deutschlands beheimatete AOK könnte absolut eigenständig prioritäre Telemedizin-Programme, Online-Videosprechstunden und – wie aktuell geschehen – auch eine ePA initieren. Das tut sie auch, aber bemüht sich im bester Tradition – und entsprechend des Versorgungsauftrags der Allgemeinen Ortskrankenkassen, dort wo es Sinn macht, immer um partnerschaftliche Lösungen mit Partnern vor Ort – ob Ärzten, Psychotherapeuten, Apothekern und natürlich auch der Selbstverwaltung und der Reginalpolitik.

So startete das Pilotprojekt in Mecklenburg-Vorpommern mit zwei Kliniken der AMEOS-Gruppe und dem Ärztenetz „HaffNet" sowie der KV Mecklenburg-Vorpommern. Pprinzipiell (da rein freiwillig) stehen den hier versorgten 8.000 AOK-Versicherten zunächst vier Anwendungen zur Verfügung: das Aufnahme- und Entlassmanagement in den beteiligten Kliniken, der Austausch von Dokumenten zwischen Kliniken und niedergelassenen Ärzten und, die Möglichkeit zum Hochladen eigener medizinischer Dokumente wie etwa Organspendeausweis oder Mutterpass. Ergänzend besteht die Möglichkeit, selbst erhobene Vitaldaten aus Fitness-Trackern oder Wearables einfließen zu lassen.

Zum Jahresanfang geht es dann in einer zweiten, weit größeren Region los: Dann startet gemeinsam mit Vivantes und den Sana Kliniken das AOK-Gesundheitsnetzwerk in Berlin. Bei diesem Piloten wird eine ganze Reihe von weiteren Anwendungsszenarien zum Einsatz kommen, wie Christian Klose verdeutlichte, der als Chief Digital Officer (CDO) der AOK Nordost als Projektleiter des „AOK-Gesundheitsnetzwerks" verantwortlich ist und betonte: „die wir gemeinsam mit unseren Partnern entwickelt haben". Dazu gehören neben einem digitalen Medikationsplan und der Bereitstellung von Labordaten des Patienten auch die Möglichkeit, dass der Patient mit den beteiligten Kliniken und Ärzten Termine vereinbaren kann.

Die Datenhoheit soll dabei alleine beim Patienten liegen. Dazu wurde auf Basis des geltenden Rechtes ein eigenes Datenschutz-Konzept wissenschaftlich entwickelt. Ganz wichtig ist nach Klose in diesem Zusammenhang auch, dass die AOK keinen Zugriff auf die Daten der Versicherten hat, die am Gesundheitsnetzwerk teilnehmen, zudem die Kasse nur die Information zur Verfügung stelle, wer bei ihr versichert ist. „Bei Gesundheitsdaten geht es um Sicherheit und Vertrauen", führte Klose

MEDICAL CONTACT AG



Mein Coach & ich
unterstützt Ihre Versicherten konkret im Alltag. Medizinisch qualifiziert, 1-zu-1 und Schritt für Schritt. Bei chronischer Erkrankung, psychischen Beschwerden und belastendem Schmerz.

AUCH ALS DMP

Casaplus
Medizinische Begleitung zu Hause.
Für Mehrfacherkrankte.

Spezial

Mein Coach & ich
Konkrete Unterstützung im Alltag.
Nicht nur für Chroniker.

Intensiv

Extra-Services
- ME:CO DMP
- ME:CO Pflegeberatung

g wie gesund
Sofortberatung jederzeit & überall.
Für alle Versicherten.

Basis

www.medical-contact.de **Gesundheits-Coaching mit System.**